

„In die Ecke, Besen, Besen; sei's gewesen!“

Bedroht die wissenschaftliche Forschung die menschliche Existenz? — Ein Fernseh-Abend

Der Mittwoch der vergangenen Woche brachte eine Gegenüberstellung von zwei Sendungen, deren erste sich im Spiel an sich erschöpft („Ich seh' etwas, was du nicht siehst“), und zu der ein zusätzlicher Anreiz gehört, nämlich der winkende Preis, und das „Gespräch des Monats“ unter dem Titel „Bedroht die wissenschaftliche Forschung die menschliche Existenz?“ Gleich auf den ersten Blick erkennt man, daß das erste Spiel die menschliche Kombinationsgabe, koste es, was es wolle, in Bewegung setzen möchte und ihm dabei Aufgaben stellt, die der Versierte besser löst als der geistige Mensch, während das „Gespräch“ sich an diesen wendet und ihn aufruft, mitzudenken. Der Quizrater ist ein Mensch, der, auch nachdem er 1000 Quize geraten hat, genau so dumm ist wie vorher, der Mitdenker an einem Thema wie „Bedroht die Forschung die menschliche Existenz?“ schult in Wahrheit seinen Geist.

★

Ist demnach ein Rätselabend wirklich vorbei (es ist einem gelungen, die Zeit totzuschlagen), so wirkt ein echtes Zeitthema noch lange nach. Alle denkenden Wesen fragen sich seit dem Auftauchen der Atombombe, ob die wissenschaftliche Forschung nicht im Endeffekt zu einer Selbstzerstörung der menschlichen Rasse führen wird. Es lag also nahe, ein „Gespräch des Monats“, das seinem Namen nach zu besonderer Leistung verpflichtet, jenen Wissenschaftlern zur Verfügung zu stellen, deren Namen in aller Munde sind. So sah man denn vom deutschen Entdecker, dem Atomforscher Hahn, bis zum Tiefsee- und Stratosphärenforscher Picard ein Dutzend Koryphäen der wissenschaftlichen Forschung aufgereiht, die sich der Gesprächsleitung von Dr. Brühl anvertraut hatten. So begann das Frage- und Antwortspiel. Merkwürdig, man hatte je länger je

mehr das Gefühl, als habe so recht keiner mit dem anderen etwas zu tun. Jeder kam mit seiner vorgefaßten Meinung. Kam von Laien- oder theologischer Seite die Forderung, der Forscher müsse bedenken, wohin seine Entdeckung führen könne, so stellte sich dem der schroffe Standpunkt entgegen, dann sei die Forschung überhaupt erledigt. Sie müsse frei von irgendwelchen ethischen, religiösen oder sozialen Überlegungen bleiben, oder sie werde tot sein. Als die Buchdruckerkunst erfunden wurde, konnte niemand ahnen, daß sie einst Schundliteratur produzieren werde, und als man ein Gift gegen die Tsetsefliege gefunden hatte, war nicht vorauszusehen, daß die nun vom Seuchentod befreiten Rinderherden der Afrikaner in der Zahl so anschwellen würden, daß sie alle Weiden leerfressen und das Land weithin unfruchtbar machen würden. Ein Heilmittel für den Kranken werde umgekehrt für den Gesunden ein bedrohliches Gift. Man fand dann so etwas wie einen Einschnitt: nicht die Findung der Atomspaltung sei zu verdämmen, sondern deren mißbräuchliche Anwendung als Bombe. Hier müsse das Gewissen einsetzen, und daß es das tat, dürften gewisse Vorgänge, besonders in Amerika, beweisen. Man liest von schweren Gewissensqualen bedeutender Atombombenpraktiker.

So gab man denn der Hoffnung Ausdruck, daß das Unabsehbare der zu erwartenden Zerstörungen die Gegner dazu führen werde, auf die Anwendung der Massenzerstörungsmittel zu verzichten, wie man im letzten Kriege auch auf den Gebrauch von Gas verzichtet habe.

★

Angst war es gleichwohl, die zwischen den Menschen dieser Sitzung, zu der viele Laien als Zuschauer gehörten, Platz genommen hatten, und es war nur verwunderlich, daß niemand das wirklich Neue bei der Wasserstoffbomben-

drohung so recht beim Namen nannte, das Anonyme nämlich, das anonym Unberechenbare, das sich der Lenkung durch den Menschen entzieht (wie es soeben durch den gräßlichen Tod japanischer Fischer bewiesen wurde). „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los“, mochten besonders jene unter den Männern am grünen Tisch sagen, die unentwegt „spalten“. Aber ...

★

Es ist wohl so, wie der Verfechter der absolut unbehinderten Forschung sagte: „Zuerst kommt das Auto, dann die Verkehrsregelung“ — richtig. Eben deshalb ist ja auch alles verstopft.

Hans Schaarwächter